

Aufgaben zu *Tristia* V 2 (Gesamttext):

Ovid hat als letzte Stufe seiner Ausbildung eine Rhetorenschule in Rom besucht und sich dort unter anderem im Halten von Reden geübt. Besonders talentiert soll er darin gewesen sein, sogenannte Suasorien zu verfassen, Reden, in denen ein Redner jemandem in einer Entscheidungssituation einen Rat geben muss (vgl. Seneca maior, *Controversiae* 2, 2, 8-11).

Aufgabe 1:

Lesen Sie im unten stehenden Kasten nach, aus welchen **Teilen eine Rede** nach antiker Theorie zu bestehen hatte, und untersuchen Sie, inwieweit Ovid seine *Precatio* an Augustus in *Tristia* V 2 wie eine Rede aufgebaut hat.

Redeteile (*partes orationis*):

1. Einleitung (*exordium/prooemium*): Die Funktion der Einleitung besteht darin, den Hörer – bei der Gerichtsrede den Richter – auf den Gegenstand der Rede vorzubereiten, indem man sein Wohlwollen und seine Aufmerksamkeit weckt. Die Erzeugung von Wohlwollen, die *captatio benevolentiae*, wurde für sehr wichtig gehalten. Man hatte hierbei folgende Möglichkeiten des Vorgehens:
 - Ausgehen von der eigenen Person (z. B. eigene Motivation dafür, eine Anklage oder Verteidigung zu übernehmen),
 - Ausgehen von der Person des Gegners (z. B. Erregung von Hass oder Verachtung gegenüber dem Gegner),
 - Ausgehen von der Person des Richters (z. B. Lob der Richter als bewährte Männer, die schon oft richtig geurteilt hätten, oder Appell an ihr Pflichtgefühl),
 - Ausgehen von der Sache selbst (z. B. die eigene Situation in ein helles Licht rücken, die des Gegners in ein finsternes).
2. Erzählung (*narratio*): Darauf folgt eine Schilderung des Sachverhaltes, um den es geht; bei der Gerichtsrede wird hier der Fall erzählt. Diese Erzählung darf parteiisch sein, da sie ja der eigenen Sache des Redners dienen soll. Sachverhalte, die der eigenen Position schaden, sollten möglichst verschwiegen werden. Die *narratio* soll drei gute Eigenschaften haben, nämlich deutlich, kurz und wahrscheinlich sein. Sie sollte nach bildlicher Eindringlichkeit streben, sodass der Zuhörer das Geschehene gleichsam bildhaft vor Augen sieht.
3. Gliederung (*propositio*): Hier wird knapp der Aufbau der nachfolgenden Beweisführung vorgestellt.
4. Beweisführung (*argumentatio*): Dies ist der eigentliche argumentierende Teil der Rede, in dem der Redner für die Glaubwürdigkeit seiner Sache argumentiert (*confirmatio*) und auch gegnerische Argumente widerlegt (*confutatio*).
5. Redeschluss (*peroratio/conclusio*): Hier kann sich der Redner noch einmal um das Wohlwollen der Zuhörer bemühen. Der Schluss hat aber vor allem die Funktion, das Gesagte noch einmal kurz und prägnant zusammenzufassen, um die Richter, die nun entscheiden sollen, an das Wichtigste zu erinnern. Zudem sollen noch einmal die Affekte mobilisiert werden, z. B. Mitleid für die eigene Situation erzeugt werden oder Entrüstung über die Person des Gegners.

Aufgabe 2:

In der antiken Theorie der Rhetorik gab es außerdem eine Unterscheidung unterschiedlicher **Stilarten**. Informieren Sie sich im unten stehenden Kasten über diese drei Stilarten.

Begründen Sie dann, welche Stilart Ovid Ihrer Meinung nach für seine *Precatio* an Augustus in *Tristia* V 2 gewählt hat.

Stilarten einer Rede

Die antike Stiltheorie unterschied v. a. drei Stilebenen für Reden, die teilweise lose mit den Wirkungsweisen verknüpft wurden. Welche Stilebene wann zu wählen sei, war Gegenstand heftiger Debatten. Cicero plädierte dafür, die Stilebene je nach dem Gegenstand der Rede zu wählen:

genus humile oder *subtile*: schlichter Stil ähnlich der Alltagssprache, arbeitet besonders mit einfacher Argumentation, wird verwendet, wenn belehrt oder etwas bewiesen werden soll;

genus medium oder *mixtum*: mittlerer bzw. gemischter Stil, wird verwendet, wenn der Redner jemanden für sich einnehmen oder unterhalten will;

genus grande oder *sublime*: gehobener bzw. erhabener Stil, steht der dichterischen Sprache nahe, arbeitet stark mit Affekterzeugung und wird verwendet, wenn der Redner jemanden umstimmen oder emotional bewegen will.

(Quellen: Fuhrmann, Manfred: Die antike Rhetorik, München und Zürich 31990, S. 83 ff. und S. 121; Wikipedia-Artikel Rhetorik)